

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 5 (1942-1943)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** Appenzeller Landsgmänd : vom Johann Merz  
**Autor:** Merz, Johann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179603>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Appezeller Landsgmänd

vom Johann Merz.

En höbsche Tag isch, gottlob! E Freud hüt wider a d'Lands-gmänd! Büt mer no de Backschnetzler; wär nüd fry hüt, am Back uszcho! Ond luog zom Vechli, Fräuli, bis i wider hä chomme; stoß mer dem Wyßrogg nüd z'vil, ond's Freieli chast hüt aloh; im Tränke luog au waul zuo, i chomme zitli go luogen. Geb mer de Degen aben, i will jez goh i Gotts Nammens, ond 's erst mol goht der Buob au, ond zücht mit sim Degen au us. Wyt hämm mer das mol nüd z'goh, i chan eso allsgmach tichen, ond isch mer ahden au recht, wenn i so nüd z'räß muoß laufen, ond cha mi in Gedanken in alten Ziten verlöhren. Hanesli, wie hesche's du, wottst lieber mit dine Gspanen? So mach eben wie's der gfällt, tuo recht ond nüd z'wüest of em Weg; 's ist recht as me fröhlig sei hüt, aber 's het Alls au e Gattig. Chonnst hä wider vo der Gmänd, sene chast mer denn au sägen von Afang, wie d'Landsgmänd ist gangen, ond was me dert gmacht het. —

„Vatter, i goh gad mit deer; wäst, i han emol gern gloset, won i bi mit deer gangen emol, bi ebe no chly gsee; ond verzäll mer jez wider, säg, wie mer zr Landsgmänd send cho; 's ist z'Gallen doch nüd eso, im Thurgi au nüd ond wyters; drom bin i gern wider do, ond ha Milach wider ond Schmalz, bas as Herdäpfel ond Chrut, hüt Chrut ond morn ou wider Chrut; ond bas bim lieben Vechli, as of der Broch osse schaffen; ist so lär i der Wyti, ond wyt ommenand ken Gaden. Luog Vatter! Die Hüslie dert wyt ommen, bi honderten gwöß, von em zum änne prächten chast; so isch es gwöß söß nienen.“

Jo, hest waul recht, Hanesli. Do gsiend mer währli wyt ommen, mer hockid echly neder, mer chönd glych früe gnuog no zr Gmänd. Bal i die Hämet alli gsie, jeglichs fast mit me Bronnen, ond die Buren all do drenn händ niemen z'förchen as Gott, denk i: wie anderst isch gsee vor föf ond meh hondert Johren, libägen wie üse Vech, das ist e schuligi Zit gsee!

„Libägen, säst du Vatter? so säg mer, wie ist au das gsee?  
— Los mi au echly bæklen.“

Jo währli, libägen send's gsee, ond alles Land ond Boden, so wyt no do ommen magst gsie, het do de Herren alls ghört, vom Franken-König erchrieget. Der het en große Strech gee Denen, wo z'Chrieg send mitzogen. D'Lüt het me ggachtet, wie's Vech, ond hend do streng müeßen schaffen; verchauft ond verschicket het me's, wie jez meer über Vechli. Ist en Ma gstorben devo, händ Wyb ond Chind nütz gha z'erbid, do het's der Herr eweggnöch; ond het ken Ehstand nüt golten, wie's Overnünftig zem-

men glo ond mit Gwalt au von enand. Uese Land het me später no dem Galler Chloster verschenkt, mitsamt de Lüten, ond het's der Abt au nüd baser do gmacht, ond händ d'Herren do gsät, ehnens ghör de Buren Chrös ond Chottlen; me he'ts waul gmidert derno, as wenn en Ma do ist gstorben, het me gad 's Best eweg gnoh, wenn er öppen e Vechli het gha, oder 's best Gwand deför gnoh, oder me het e Stock Geld gee, ond das het ghäßen der Fall. Los, wie's z'Appezell ist ggangen: Do ist en Ma au gstorben, ist en armen gmänen Ma gsee (geb mer 's Pfiffli, bald d'us hest) — het grad e guots Häß of em Lib gha, dem händ si's aglo i 's Grab; das ghört der Ammen of em Schloß, Clanx het's ghäßen, dei lenggs oben offem Berg bi Appezell; me siet no d'Muren devo; me muoß aber ufe go luogen. Der Ammen will de Fall ha, ond sät men em, 's sei nütz meh do as 's Häßli, wo me dem Ma eben no aglo hei i 's Grab. Chonnt denn der Ammen im Zorn ond lot do 's Grab wider uftuo ond de Ma usegraben, 's Häßli wider ab em Lib neh. Lang het's do nommen gwähret, me het's nommen mögen verliden, send do d'Buren usgstanden, ond eben zerst i der Schwendi; 's ist gangen wien e Lauffür, ond het me die Schlösser gruniert, Schönenbüel, Clanx ond Schwendi, Rosenberg ond Rosenberg au; das ist gsee Anno vierzehhondert; wyters säg der's dehäm. Mer chönd jez wider tichen, — werst 's Pfiffli goppel us ha; chönntest 's Bäcklen hocken lo; werst aber waul au nüd wellen, so machsch es halt denn wien i, ond hest 's Pfiffli no versteckt, as 's nommen goht; wie hesch gmacht? ond wie deeweg chönnen bæklen? — Jo, jez säg der no, worom bi üs d'Hüser so verstreut send; 's ist set ohgfohr ätusigvieraachzgi as me zällt het, ist eben Chrieg im Land gsee, ond het me schrockeli ghuset mit Füür ond Schwert, ond alles Vech os der Schwägalp mit fort gno, Herisau ond Urnäsch verbrennt; ond drum het me d'Hüser wyter ose-nand baue, höher de Bergen zuo gflohen ist men, as der Schaden of ämol nüd wider so groß wer. Aber eben vom Ufstand a, won i deer jez gsät ha, ist do d'Libägenshaft us-ond üsi Fryheit agangen; ond hät me Landsgmäenden gha ond d'Obrigkeit selber ygsetzt.

## De Firobed em Samsdtig.

Johann Merz.

Gottlob! Die Wochen au verby,  
 Ond müed bin i doch au echly,  
 Mer hend en guote Heuet gha,  
 Gottlob ond Dank för Jederma!

I will jez morn gern Sonntig ha,  
 As i echly verschnuufe cha.  
 Jez leg mi nider i Gottsnamm,  
 Bhüet Gott 's lieb Vechli ond  
 Allesamm!

Us: Sutermeister, Schwizer-Dütsch, Verlag Orell-Füssli, Züri.